

Hier scheint eine Interpretation übernommen worden zu sein, die die tatsächlichen Sachverhalte nicht hinreichend umfassend beleuchtet und auch nicht aus dem Zusammenhang heraus (September 1939!) deutet.

Der Leser vermißt eine Übersicht über die ungedruckten Quellen (auch etwa auf die „alten“ Repositoren im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz) und speziell über das Schicksal des Universitätsarchivs und weiterer Archivbestände zur Geschichte der Königsberger Universität. Im Vordergrund stehen dabei die Fragen nach den geringfügigen Beständen, die noch heute in Königsberg selbst benutzt werden können, und nach denen, die 1945 und später nach Osten verschleppt wurden.

Das Literaturverzeichnis zeigt im Hinblick auf einige wichtige Titel aus früheren Jahren Lücken, die sich wohl aus der Arbeitssituation des Vfs. erklären. So bleiben zum Beispiel die Veröffentlichungen von Manfred Komorowski (Duisburg) über das Schicksal der Universitätsbibliothek und seine Zusammenstellung der Promotionen der Königsberger Universität in den ersten beiden Jahrhunderten ihrer Existenz unerwähnt. Bedauerlicherweise wird nur die erste Auflage der Geschichte der Universität von Götz von Selle aus dem Jahre 1944 genannt, nicht hingegen die überarbeitete „zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage“, Würzburg 1956. So kann der gewiß nicht beabsichtigte Eindruck entstehen, daß der Vf. das Werk von Selles nur als Zeugnis der NS-Beeinflussung gelten läßt (S. 16f.), was, wenn man das Werk insgesamt betrachtet, nicht zutreffend wäre und was von Selle durch die überarbeitete zweite Auflage 1956 auch deutlich machen wollte, ohne daß man leugnen könnte oder dürfte, daß das Buch unter kriegsbedingt vielfältig erschwerten Bedingungen in offiziellem Auftrag zum Jubiläum geschrieben wurde.

Den eindeutigen thematischen Schwerpunkt bildet die Darstellung der mathematisch-naturwissenschaftlich-medizinischen Wissenschaften im 19. Jh., die 115 Seiten umfaßt. Diese Disziplinen entsprechen dem eigentlichen Fachgebiet des Vfs. Sie sind im Hinblick auf die Königsberger Universität noch nie so eingehend dargestellt worden. Besondere Aufmerksamkeit dürfen ferner die in drei Kapiteln (S. 116–134) behandelten Verbindungen der Königsberger Universität zu Rußland beanspruchen (daneben wird der „russische Aspekt“ auch in anderen Kapiteln berücksichtigt).

Man sollte sich freilich darüber im klaren sein, und L. betont das ja auch mehrfach selbst, daß sein Werk nicht die seit langem ersehnte, auf umfassender Quellenauswertung beruhende und modernen Fragestellungen gerechtwerdende neue systematische Gesamtdarstellung der Geschichte der Königsberger Universität ist. Diese bleibt weiterhin Desiderat. Die Arbeit L.s darf aber sicher als ein wichtiger Baustein zu einer solchen künftigen Gesamtdarstellung gelten. Zu würdigen ist ferner, daß es von einer bemerkenswerten Beschäftigung mit der Universität in der Stadt am Pregel selbst (also von einem nach 1945 dorthin gekommenen „Neubürger“) unter den bekannten, vielfach erschwerten Bedingungen zeugt. In dieser Hinsicht kann das Buch sogar als mutige Pioniertat gelten, die unser aller Aufmerksamkeit wert ist.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Ernst-August Brenneisen: Stationen eines Lebens. Ein ostpreußischer Bauer erzählt. (Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Reihe B, Bd. 45.) Verlag Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. Dortmund 1992. XIII, 149 S., 1 Kte. u. Abb. i. T.

Erinnerungen an Ostpreußen? Wer denkt da nicht an Buchveröffentlichungen wohl-knownnter Namen aus den alten Führungsschichten dieses Landes? Der vorliegende Band gehört zur Gattung solcher Erinnerungen, freilich solcher eines „ostpreußischen Bauern“, dazu nicht einmal eines besonders wohlhabenden. Der Vf. „erzählt so, Ge-

schichte von unten' und gibt uns mit dieser Perspektive die notwendige Ergänzung zu den Lebensberichten der wort- und schreibgewandten Autoren vom Schloß. Dies ist der entscheidende Punkt, der uns zur Veröffentlichung veranlaßt hat", heißt es in der Einführung, die Rudolf Schriddle (Göttingen) dem Band beigegeben hat. Diese ist einfühlsam geschrieben und arbeitet die Bedeutung des Berichtes von Ernst-August Brenneisen anschaulich heraus. Störend wirken allerdings die „zeitgeschichtlichen Belehrungen“ (S. IXf.), die unangemessen akademisch-belehrend dem schlichten Bericht des Vfs. aufgesetzt sind.

Man kann nur dankbar sein für die Entscheidung, die Erzählung dieses 1907 geborenen ostpreußischen Bauern durch Veröffentlichung vor dem Vergessen bewahrt und einem größeren Leserkreis erschlossen zu haben, denn sein Schicksal ist repräsentativ für viele andere, die allerdings nicht so gut erzählen können und die, das ist noch wichtiger, in der Regel nicht selbst zur Feder greifen, oder, so muß man heute schon sagen, zur Feder gegriffen haben. Das macht das unscheinbare Bändchen so wertvoll.

Der Bericht gliedert sich in acht Abschnitte. Der erste führt in die untergegangene dörfliche Welt Ostpreußens im Kreise Stallupönen ein, nicht weit von der litauischen Grenze entfernt. Das Schicksal dieser östlichen Gefilde während des Ersten Weltkrieges hat sich tief in das Bewußtsein der dort lebenden Menschen, hier des erst sieben, am Ende des Krieges dann elf Jahre alten Jungen eingeprägt: das Erscheinen einer russischen Patrouille schon am 20. 7. 1914, knapp zwei Wochen vor dem offiziellen Kriegsbeginn (S. 1), der dann nach dem 1. August erfolgende große Russeneinfall, die Flucht, die Rückkehr, die Verschleppungen, die Brandschatzungen sowie weitere Übergriffe einzelner russischer Soldaten, alles um ein vielfaches glimpflicher als dann 1944/45, aber nach damaligen Maßstäben trotzdem als höchst bedrohlich empfunden.

Die Abschnitte 2 bis 8 schildern „von unten“ die erlebte Zeitgeschichte, Kriegseinsatz, schwere Verwundung, Lazarett, Entlassung, Sorge um die Familie, Flucht mit dem Pferdewagen über das Haff, angsterfüllte Zwischenstation im schon russisch und polnisch besetzten Pommern, Bedrückung in der Sowjetzone, Flucht in die englische Zone, Neuanfang in Westfalen. Es ist ein menschlich tief ergreifender Bericht. Man kann ihn nicht „flüchtig“ oder „kursorisch“ lesen: Die Schilderung des vielfach zerstörerisch in das geordnete, Geborgenheit gewährende dörfliche Leben eindringenden Schicksals, das überzeugende Bekenntnis zu einem in tiefer Frömmigkeit gründenden Gottvertrauen, gerade dann, wenn „alle Dämme brechen“, und das unverfälschte, ursprüngliche Erzähltalent des „ostpreußischen Bauern“, all das fesselt den Leser ungemein und läßt ihn den Band nicht eher aus der Hand legen, als bis in einem Zug das kurze „Nachwort“ der Tochter des Erzählers, für die der Bericht ursprünglich aufgezeichnet wurde, erreicht ist.

Der Inhalt ist in besonderer Weise geeignet, Verständnis für das Schicksal der aus ihrer Heimat geflüchteten und vertriebenen Deutschen zu wecken – vor allem in einer Zeit wie der unsrigen, in der viele Menschen den Problemen der Kriegs- und Nachkriegszeit und erst recht dem besonderen Schicksal der Deutschen aus dem Osten mit Unverständnis oder gar mit Ignoranz gegenüberstehen. Der Band kann zur Lektüre nur empfohlen werden.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Jerzy Łoziński: Pomniki sztuki w Polsce. T. II, Cz. 1: Pomorze. [Polens Kunstdenkmäler. Bd. II, Teil 1. Nördliches Polen, Ostseeküste.] Warszawa 1992. 566 S., 351 s.w.-Abb., 2 Ktn., Innenstadtpläne von Danzig und Thorn.

Jerzy Łoziński hat als leitender Redakteur der von der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Polska Akademia Nauk/PAN) herausgegebenen Inventare der Kunstdenkmäler in Polen (Katalogi Zabytków w Polsce) eine umfassende Denkmälerkennt-